

Pferde des Wahnsinns

Lust der Nacht hat sich verflüchtigt,
Gläser stehen leer.
John und Tom, seit je berüchtigt,
treiben's längst nicht mehr.
Annabelle, die schrille Dame
mit dem superlangen Schwanz
schiebt fleißig ihren Arsch Reklame,
bittet mich zum Tanz:
als letzte Tag der späten Stunden,
wenn die Wahrheit frei erfunden.
Verächtlich jede Achtung meidet,
wer das Pferd des Wahnsinns reitet.

Maria, schlichtes Wolkenkind,
hat ihren Joseph nie gefunden.
Zweimal schwanger war sie schon,
doch noch immer nicht entbunden.
Liebe sucht sie, keine Frage,
einsam zählt sie ihre Tage,
schmüst mit einem Kuschelbär
als ob der ein Junge wär'.
Sehnt sich der Heiligung,
irgendwann bringt sie sich um.
Keiner sie darum beneidet,
dass sie das Pferd des Wahnsinns reitet.

Blumenfrau hat ihre Rosen
längstens unters Volk gebracht.
Kämpft um jeden Euro-Penny
als Insignie ihrer Macht.
Grundverhuschte Eckensteher
berichten ihr berauscht,
wer im Jammertal des Glücks
heute große Aktien tauscht.
Vor allem Ed, der lange Lude,
heut' mal nicht in Schatten gleitet
ist er jeder, der bestimmt,
wo das Pferd des Wahnsinns reitet.

Nutzen haben sich zerstritten
um Gelder, die man einbehalten.
Jede will der anderen Schande
als für sich bessere gestalten.
Rachmaninoff, seit je zum Stehlen
berufen und geeicht,
trokelnden Betrunkenen
niemals von der Seite weicht.
Selbst Ratten gilt's zu überlisten
in ihrer Klugheit, Krankheit zu verbreiten
auf dunklen Überlebenspisten,
wo die Pferde Wahnsinn reiten.